

ist schon kostspielig genug.

Der kleine Junge steht jetzt ein paar Schritte neben mir. Ich schätze, er ist etwa im Alter meines kleinen Bruders, also vier oder fünf. Obwohl ich gehört habe, wie seine Mutter ihn bestimmt schon zehnmals ermahnt hat, bloß nichts anzufassen, greift er zielsicher nach einem Schwein aus Glas im Regal vor uns. Wieso werden Kinder eigentlich immer wie magnetisch von Sachen angezogen, die total zerbrechlich sind? Mit leuchtenden Augen dreht er das Schwein hin und her, und ich muss zugeben, dass ich es ganz schön cool finde, dass seine Neugier größer ist als die Bereitschaft, seiner Mutter zu gehorchen.

»Mom?«, fragt er. »Krieg ich das?«

Seine Mutter, die ein paar Meter weiter vor einer Kiste hockt und in alten Zeitschriften

blättert, dreht sich nicht mal zu ihm um. Sie sagt einfach nur: »Nein.«

Die Miene des Jungen verdüstert sich, aber er gehorcht. In dem Moment, in dem er das Schwein wieder zurückstellen will, rutscht es ihm aus den kleinen Händen und zersplittert zu seinen Füßen.

»Nicht bewegen!«, rufe ich und bin bei ihm, ehe seine Mutter reagieren kann. Ich bücke mich und beginne die scharfkantigen Stücke aufzusammeln.

Seine Mutter kommt angerannt, packt ihn und stellt ihn ein paar Meter vom Gefahrenbereich entfernt wieder ab. »Ich habe dir doch gesagt, dass du nichts anfassen sollst, Nate!«, schimpft sie.

Der kleine Junge starrt auf den Scherbenhaufen, als wäre gerade sein bester

Freund gestorben. Seine Mutter presst sich entnervt die Hand an die Stirn, seufzt und kommt dann zu mir, um beim Aufsammeln der Splitter zu helfen.

»Das war gar nicht seine Schuld, sondern meine«, sage ich.

Die Frau schaut zu ihrem kleinen Sohn, der mich anguckt, als hätte er Angst, das Ganze könnte irgendeine Art Test sein. Ich zwinkere ihm zu, bevor ich mich wieder zu ihr drehe. »Ich habe ihn nicht bemerkt und bin in ihn reingelaufen. Da ist es ihm runtergefallen.«

Die Frau sieht überrascht und vielleicht sogar auch ein bisschen beschämt aus, weil sie sofort angenommen hatte, ihr Sohn wäre schuld. »Oh«, sagt sie, hilft mir aber trotzdem, die größeren Scherben aufzuheben. In dem Moment taucht der Ladenbesitzer von irgendwoher mit

einer Kehrschaufel und einem Besen auf. »Das mach ich schon«, brummt er, zeigt aber auf ein Schild an der Wand. *WER WARE BESCHÄDIGT, MUSS SIE BEZAHLEN.*

»Dann gehen wir jetzt lieber.« Die Frau greift nach der Hand ihres Sohns und zieht ihn zum Ausgang. Der kleine Junge wirft mir über die Schulter noch mal einen Blick zu, und sein niedliches Lächeln allein ist es schon wert, dass ich die Schuld auf mich genommen habe.

»Wie viel hätte das Schwein denn gekostet?«, frage ich den Verkäufer.

»Neunundvierzig. Wenn du mir dreißig gibst, ist es okay.«

Ich seufze. Plötzlich bin ich mir nicht mehr so sicher, ob das Lächeln des kleinen Jungen dreißig Dollar wert war. Schweren Herzens stelle ich den Miss-Wahl-Pokal wieder ins Regal

zurück und nehme stattdessen einen anderen, der wesentlich kleiner und unspektakulärer ist. Erst als ich für das Schwein und meinen ersten Platz beim Bowling bezahlt habe, fällt mir der Typ wieder ein, der mich von der Galerie aus beobachtet hat. Bevor ich rausgehe, werfe ich einen Blick nach oben, aber er ist nicht mehr da. Und aus irgendeinem Grund fühlen sich meine Schritte auf einmal noch schwerer an.

Ich überquere die Straße zum Park in der Mitte des Courthouse Square und gehe auf einen der Picknicktische zu, die neben dem Brunnen in den Beton eingelassen sind. Obwohl ich schon mein ganzes Leben in Hopkins County lebe, bin ich selten hier. Dabei ist das eigentlich ein sehr cooler Platz, vor allem seit am Zebrastreifen Verkehrsschilder stehen, auf denen ein Mann mit Aktentasche und absurd hoch in die Luft